

Seele in einem Blitz des Erkennens das, was ewig ist.“ Aber das Erlebnis war noch nicht vollkommen: „Ich fand mich in mein gewohntes Leben zurückgeworfen und bewahrte nur eine teure Erinnerung an diesen Augenblick..., bis ich jenen Mittler zwischen Gott und den Menschen erlebte, den Menschensohn Jesus.“ Demnach ist Augustinus’ Gottsuchen auch gekrönt gewesen durch das allen Mystikern gemeinsame Erlebnis Gottes. Er gehört zu den wahrhaft innerlich lebenden Menschen, steht in einer Reihe mit Paulus, Bernhard von Clairvaux und Franziskus, die ihre Vereinigung mit Gott auf dem Wege der Liebe und anbetenden Betrachtung seiner Schönheit fanden. Augustinus hat Gott nicht nur mit ganzer Leidenschaft hier auf Erden gesucht, er hat ihn auch gefunden, auf demselben Wege, wie ihn auch andere Gottsucher gefunden haben, auf dem Wege mystischen Erlebens, von dem er uns vor allem in seinem persönlichsten Werk Kunde gibt, in den Bekenntnissen.

Fragen wir zum Schluß, welcher von den beiden Gottsuchern Augustinus und Theresia von Lisieux uns menschlich näher steht, dann glauben wir, auf Augustinus weisen zu dürfen. Theresia nimmt den Weg zu Gott in steilem Aufstieg — wenn sie auch die Entdeckerin des kurzen Weges zu Gott ist. Dieser Aufstieg ist kerzengerade, und das ist es, was wir nur staunend bewundern können. Augustinus muß sich erst ernsthaft von der Sünde zu Gott bekehren. Die Bekehrung ist für ihn der Wendepunkt, von der Welt zu Gott zu gehen. Augustinus, der Sünder, der Büßer, der Heilige, steht uns als Gottsucher näher als Theresia, wenn diese uns auch zeitlich näherstehen mag. Theresia können wir bewundern, nachahmen können wir eher den heiligen Augustinus. Gewiß, Theresia mußte auch Leiden und Prüfungen erdulden, sie blieben ihr nicht erspart, aber Augustinus, der durch Versuchungen und Sünde zu Gott gelangt, der Kämpfer und Sieger, steht uns menschlich näher als die „Rose des Karmels von Lisieux“.

Herrischried bei Säckingen (Baden)

P. Anselm Rüd OSB.

War Louis Pasteur überzeugter Katholik? Der 1895 in Villeneuve-l’Etang bei Paris verstorbene weltberühmte Chemiker und Biologe gehört zu den Gelehrten, die in allen Beispielsammlungen als überzeugte Katholiken dargestellt werden. (Vgl. Deimel, Zitaten-Apologie, Herder, 1912.) Besonders oft und gern wird in verschiedenen Versionen ein angebliches Wort Pasteurs zitiert: „Weil ich nachgedacht und studiert habe, bin ich gläubig geblieben wie ein bretonischer Bauer. Wenn ich noch mehr nachgedacht und studiert hätte, wäre ich gläubig geworden wie eine bretonische Bäuerin.“

Nun bringt der „Figaro Littéraire“ (Paris) vom 3. April 1954 aus der Feder des Mitglieds der Académie Française, des Professors Pasteur Vallery-Radot, des Enkels von Louis Pasteur, einen gut fundierten Artikel über „Ce que Pasteur croyait“, der Prediger und Katecheten veranlassen sollte, bei der Verteidigung von Glaubenswahrheiten nicht den „großen Katholiken“ Pasteur als Zeugen der Wahr-

heit zu nennen. Nach den Aufzeichnungen seiner Tochter — übrigens einer gläubigen Katholikin — hat Louis Pasteur das oben genannte Wort von der bretonischen Bäuerin nie gesprochen, wie er überhaupt keine Diskussion über religiöse Fragen liebte. Schon als 18jähriger Student rühmte er sich in Briefen an seine Verwandten als einen Kirchenbesucher, der während der hl. Messe die Bücher des Historikers Droz las. Als er Dozent an der École Normale in Paris wurde, mußte er dem Gottesdienst beiwohnen, tat das aber in einer Weise, die Anstoß erregte. Als er Professor an der Universität wurde, besuchte er grundsätzlich keine Sonntagsmesse mehr, sondern beschäftigte sich an diesem Tag in seinem Laboratorium. Erst gegen Ende seines Lebens — er war 1822 geboren — empfing er am 15. April 1895 wieder die hl. Kommunion und starb am 28. September 1895, versessen mit den Sterbesakramenten. Diese letzten Tatsachen waren es wohl, die im Jahre 1938 den jüngst verstorbenen Erzbischof von Besançon bei einer Gedenkfeier für Louis Pasteur mit echt französischem Esprit sagen ließen: „Louis Pasteur était un croyant. Mais non un pratiquant au sens plein de ce mot“ („Louis Pasteur war ein Gläubiger, aber nicht ein Praktizierender im Vollsinne dieses Wortes“).

Siegburg

W. Bers

Römische Erlässe und Entscheidungen

Zusammengestellt von Dr. Peter Gradauer, Rom

Erste Weihnachtsmesse. Es wurde angefragt, ob mit der Apostolischen Konstitution „Christus Dominus“ vom 6. Jänner 1953 und mit der gleichzeitig veröffentlichten Instruktion des Hl. Offiziums das Privileg widerufen worden sei, das einigen Kirchen verliehen worden war, nämlich die erste Weihnachtsmesse schon in den Abendstunden der Vigil von Weihnachten zu zelebrieren. Daraufhin wurde bekanntgegeben, daß dieses Privileg, da es rein liturgischen Charakter habe, nicht unter die verbietenden Klauseln der Konstitution „Christus Dominus“ falle. Die Priester jedoch, welche in den Abendstunden zelebrieren, sowie auch die Gläubigen, welche zur hl. Kommunion gehen, müssen sich bezüglich der eucharistischen Nüchternheit an die geltenden Vorschriften halten. (Bekanntmachung des Hl. Offiziums vom 12. Dezember 1953; AAS, 1953, Nr. 16, p. 806.)

Das eucharistische Nüchternheitsgebot in der neuen Osternachtsfeier. Die Ritenkongregation hat mit Dekret vom 9. Februar 1951 die Möglichkeit gegeben, die Osternacht in der neuen Form zu feiern, und mit Dekret vom 11. Jänner 1952 diese Fakultät allgemein gewährt und auf drei Jahre verlängert und auch einige Anordnungen bezüglich der eucharistischen Nüchternheit beigefügt. Daraufhin wurde von einigen Ortsordinarien angefragt, ob diese genannten Anordnungen auch nach der Veröffentlichung der Apostolischen Konstitution „Christus Dominus“ vom 6. Jänner 1953 und nach der gleichzeitigen Instruktion des Hl. Offiziums in Kraft bleiben.

In der Plenarversammlung des Hl. Offiziums vom 7. April 1954 wurde folgendes entschieden: 1. Die Priester, welche die Messe der Ostervigil um Mitternacht feiern, sowie die Gläubigen, die in dieser Messe kommunizieren wollen, sind gehalten, die eucharistische Nüchternheit zu beobachten nach Norm von can. 808 und can. 858, § 1; demnach gilt, bzw. genügt für die Zelebranten und Kommunikanten die Einhaltung des Jejunium eucha-